

Jeder Fünfte schon Opfer des Cybermobbings

Im Friedrich-Ebert-Gymnasium wurde über Chancen und Risiken des Internets für Kinder referiert

Sandhausen. (agdo) In der Anonymität des Internets und ohne jemandem ins Gesicht sehen zu müssen, kann man schnell jemanden beleidigen oder beschimpfen. Oftmals springen auch noch andere Personen auf den Zug mit auf und es folgt ein regelrechter „Shitstorm“. 17 Prozent der Schüler seien schon einmal im Internet gemobbt worden, erzählte Verhaltenswissenschaftlerin und Referentin für medienpädagogische Elternarbeit, Anja Kegler beim Informationsabend über Digitale Medien in der Aula des Friedrich-Ebert-Gymnasiums (FEG).

Die Referentin war auf Einladung der Schulsozialarbeiter von allen Sandhäuser Schulen zusammen mit Günther Bubenitschek, Erster Kriminalhauptkommissar und Referent für Kriminalprävention, ins FEG gekommen. Beide sprachen über Chancen und Risiken für Kinder im Internet. Die Veranstaltung stieß auf großes Interesse, die Aula war sehr gut besucht. Der Schwerpunkt lag beim Thema Cybermobbing. Meistens stammen die Täter aus derselben Schule, erzählte Anja Kegler. Die Motive, andere Schüler zu mobben, seien vielfältig. Mobbing entstehe unter anderem aus Neid, Ärger oder Rache, aber besonders Langeweile spiele eine große Rolle, so Kegler. Und auch aus dem Gruppenzwang heraus geschehen Beleidigungen und Beschimpfungen.

Nur wenige Schüler, die gemobbt werden, haben den Mut, sich Eltern oder anderen Jugendlichen anzuvertrauen. Erschreckend ist auch die Tatsache, dass gut drei Viertel der Schüler schon einmal mitbekommen haben, das anderen Jugendlichen Unrecht getan wird – aber aus



Günther Bubenitschek (3.v.l.) und Anja Kegler (3.v.r.) informierten gemeinsam mit den Schulsozialarbeitern über Gefahren und Möglichkeiten bei der Internetnutzung. Foto: A. Dorn

Unsicherheit haben sie nichts dagegen unternommen. Dabei geht Mobbing alle an, denn durch die Angriffe wandeln sich Wertvorstellungen sowohl bei den Tätern als auch bei den Opfern, sagte Bubenitschek.

Wer gemobbt wird, kann unter Schlafstörungen oder Lern- und Konzentrationsschwächen leiden. Der psychische Druck kann sogar so weit gehen, dass der Körper seine Funktionen auf das Nötigste herunterschraubt. Der Ratsschlag: Eltern sollen die Erzählungen von Kindern ernst nehmen und dem Kind deutlich machen, dass der Täter ein Prob-

lem hat und nicht der Gemobbt. Zudem sollte man den Täter beispielsweise im Handy oder auf Sozialen Netzwerken wie Facebook sperren oder melden. Außerdem sollte man Screenshots, Fotos oder Ausdrucke als Beweis sammeln.

Die Veranstaltung ist auf die Initiative der Schulsozialarbeiter entstanden, weil einige Eltern, Lehrer und Schüler auf Probleme in sozialen Medien hingewiesen haben. Das Thema sei mit polizeilichen Mitteln alleine nicht zu stemmen, sagte Günther Bubenitschek. Deswegen habe man die Schulen mit ins Boot geholt.